

gesellschaft, Russland schuf die Russisch-Amerikanische Pelzgesellschaft (1790) und die Hörlingsgesellschaft für das Weiße Meer (seit 1800). Für Deutschland sind außer den Embosser Companien im 18. Jahrhundert wertvoll: die Sächsisch-Elb-Amerikanische Gesellschaft (1825—30), die Rheinisch-Westindische (1821 bis 1832) und vor allen die 1772 von Friedrich d. G. gegründete und staatlich geleitete Seehandlungsgesellschaft, ihrer Zeit mit dem Seehafen- und Wachschiffmonopol ausgestattet. Die Privilegien der Seehandlung (s. d.) sind bereits gefallen, wie sie sich auch immer mehr den industriellen Unternehmungen entledigt. Vgl. Ad. Beer, Allgemeine Geschichte des Welthandels (Wien 1860—85, 5. Aufl.); W. Roscher, Nationalökonomie des Handels und Gewerbelebens (3. Aufl., Stuttgart, 1882).

Handelskonsul, früher Bezeichnung für die Mitglieder der Handelsgesellschaften, die von der Kaufmannschaft frei gewählt und von der Staatsgewalt bestätigt, als Schiedsrichter in Handelsangelegenheiten urteilten. Papst Paul IV. bestätigte sie zuerst in Rom; ihm folgte Franz II., König von Frankreich. Seit wird nicht selten der Wahlkonsul h. genannt (s. Konsul).

Handelskorrespondenz, kaufmännische Korrespondenz, der Briefwechsel des Kaufmanns mit seinen Geschäftsfreunden, kennzeichnet sich durch Bestimmtheit und Kürze des Ausdrucks und aus diesem Grund häufig auch durch Genossen von der gewöhnlichen Briefform abweichende Eigentümlichkeiten. Indessen darf die kaufmännische Terminologie, wie sie der Handelsverkehr geschaffen hat, nicht verwechselt werden mit dem Mißbrauch gewisser etablierter Ausdrücke und Abreisearten, die den allgemein gültigen Sprachgebrauch Gewalt antun. Insofern im kaufmännischen Brief die gegenwärtig eingegangenen Verpflichtungen und Bedingungen ihrem Ausdruck finden, gewinnt er die Bedeutung einer förmlicher Willenserklärung und dient handelsrechtlich als Beweismittel; mehr als jeder andre Briefwechsel unterliegt deshalb die h. den Geboten der Voricht und Verantwortlichkeit. Die Handelsgesetze der meisten Staaten fordern deshalb die Aufbewahrung der empfangenen Handelsbriefe und die Zurückbehaltung einer Abschrift der abgehandelten, welche nach der Zeitfolge in ein Kopierbuch zu übertragen ist. Das deutsche Handelsgesetzbuch (§ 28 ff.) fordert zehnjährige Aufbewahrung (s. Kaufmann). Auf den großen europäischen Kontinenten, namentlich an Seestädten, pflegte man häufiglich in fünf Sprachen zu korrespondieren: deutsch, französisch, englisch, italienisch und spanisch; italienisch korrespondiert man auch mit der Levante, spanisch mit Mittel- und Südamerika. Von den zahlreichen Lebendbüchern der h. sind hervorzuheben: Schiebel-Obermann, Die kaufmännische Korrespondenz, deutsch mit französischer, englischer und italienischer Phraseologie (13. Aufl., Leipzig 1881); h. in neuen Sprachen (Stuttgart, 1875, 9. Aufl.); die von Wagner (2. Aufl., Leipzig 1885), Hildebrand (8. Aufl., Frankfurt, 1882) Burchard (3. Aufl., Wien 1883), Göldner (2. Aufl., Leipzig 1885); das „Lexicon der h. in neuen Sprachen“ (Stuttgart, 1882, 2. Aufl.) u. a.

Handelskrise, jede tief eingreifende Erfristung des vollwirtschaftlichen Organismus, welche eine intensive Störung des Gleichgewichts zwischen Produktion und Konsumtion mit gewissen im Verkehr und Handel hervortretenden Folgererscheinungen hervorruft. Die Bezeichnung dieser Zustände als Krisen ist zwar allgemein üblich, aber durchaus fehlerhaft. Die Störung trifft nicht allein oder zuerst das Gebiet

des Handels, sondern vorzugsweise dasjenige der Produktion und Konsumtion; man sollte also vielmehr von Wirtschaftskrisen als von „Handelskrisen“ sprechen, und in diesem Sinn wäre der Ausdruck „Absatzkrise“ (s. d.), der gewöhnlich nur zur Bezeichnung einer Teilergebnisstörung dient, noch zutreffender. Über auch das Wort Krise ist falsch angewendet, denn unter Krise versteht man in der Medizin nur ein gewisse Stadium der Krankheit und zwar im Sinn der alten Arzte solche Wendungen derselben, welche durch welche Abscheidung frankhafter Stoffe und deren Entfernung aus dem Körper herbeigeführt werden, im Sinn der neuern Heilkunde aber „Entscheidungen, welche eine rasche Besserung mit sich bringen“. Keines von beiden passt auf die wirtschaftlichen Krisen. Der Zustand einer vollkommenen Gesundheit wäre derjenige, in welchem Produktion und Konsumtion sich vollkommen das Gleichgewicht halten, der Fortschritt in beiden Richtungen sich stetig, ohne Unterbrechung und ohne Überstezung, vollzieht. Ein solcher idealer Zustand ist erschungsgemäß nie vorhanden und kann auch nicht bestehen. Einzelne Zweige der menschlichen Tätigkeit, einzelne Gegenden sind wenigstens jederzeit irgend einem Leidzen ausgesetzt. Aber nur da, wo diese Leiden in einer gewissen Verbreitung und mit einer gewissen Heftigkeit auftreten, spricht man von einer Krise.

Eine egale Theorie der Handelskrisen ist nicht aufzustellen, da jede Krise von der andern in ihren Ursachen, ihrem Verlauf und ihren Nachwirkungen irgendwie spezifisch abweicht. Indessen lassen sich doch gewisse gemeinsame Merkmale der Entstehung und des Verlaufs der Krisen ableiten. Die Krisen kommen in erster Linie durch ein weitverbreitetes Missverhältnis zwischen Erzeugung und Verbrauch oder durch große Veränderungen in den Verkehrs- und Marktzuständen mit Einfluß des Geldmarktaufs oder endlich durch allzu rasche Kapitalflügungen veranlaßt werden. Das Missverhältnis zwischen Erzeugung und Verbrauch, welches im weiteren Verlauf jeder Krise wahrgenommen wird, kann als erste Ursache in doppelter Hinsicht auftreten: entweder die Konsumtion wird plötzlich in starkem Maß eingeschränkt aus Gründen, die dem wirtschaftlichen Leben fern liegen, z. B. infolge eines Kriegs oder einer Epidemie, ohne daß die Produktion Gelegenheit hatte, sich einzuschränken; oder die Produktion nimmt infolge neuer Erfindungen sehr rasch zu, so daß der normale Bedarf diesem Angebot nicht mehr die entsprechende Nachfrage entgegenstellen kann. Dann ist eine Überproduktion vorhanden; in beiden Fällen spricht man von Absatzkrisen. Es können aber auch Ereignisse von wirtschaftlichem Charakter eintreten, die mehr oder weniger tief eingreifende Veränderungen im Umlauf zum Erfolge haben. Hierher gehören die Errichtung neuer Verkehrsstraßen, die Aufschließung neuer Absatzwege durch Eröffnung bisher umjünglicher Länder, umgekehrt die Verschließung der bisherigen Wege durch handelspolitische Maßregeln; ferner gewisse umfassendere Veränderungen im Geld- und Umlaufsverkehr durch Vermehrung oder Verminderung des Edelmetalls, Papiergeldes, der Krediteinrichtungen etc. In solchen Fällen hat man es mit Handelskrisen im engeren Sinn, Geld- und Kreditkrisen, zu thun. Ober endlich kann der erste Anfall darin liegen, daß ein starles Spekulationsfeier eintritt, welches zur raschen Entstehung großer Anlagen in Industrien, Eisenbahnen, Bauten etc. leift, das Betriebskapital aufsaugt, zu einer Erhöhung der Produktionskosten und gleichzeitig auch zu einer über-

produktion führt, und dann spricht man von Spekulationskrisen im eigentlichen Sinn. Derartige Erscheinungen pflegen stets an einem besondern Anlaß anzuknüpfen, an Änderungen der Gesetzgebung, neue Verlehrsmittel etc. Wie der Krieg die Absatzkrisen, so rast sehr häufig die glückliche Beendigung eines Kriegs die Spekulationskrisen nach.

In der Mehrzahl der Fälle sind die Ursachen so verwickelt, und es treten so allseitige Wechselwirkungen auf, daß man kaum mehr die Unterscheidungsmöglichkeit fassen kann. Besonders allerdings sind ganz bestimmte örtliche Veranlassungen vorhanden, welche die Art der Krisen kennzeichnen. Gewöhnlich aber ist der Verlauf einer Krise in folgender Weise zu denken.

Nach einer längeren Periode eines im allgemeinen normalen Verkehrs haben sich Arbeitskräfte und Kapitalien bedeutend vermehrt. Es werden neue Unternehmungen und zwar leicht im Übermaß geschaffen, was ein starkes Sinken der Preise zur Folge hat. In der Periode der Überproduktion jagen die Produzenten einander die günstig gelegene Grundstufe, Arbeiter und Kapitalien ab und steigern so die Preise, Arbeitslöhne und Diskontsätze. Um sich bei dem Beginn der rückgängigen Konjunktur möglichst zu halten, nehmen sie den Kredit übermäßig in Anspruch, verteuern sich denselben, bis endlich das Kranthaus zusammenbreicht, Güterpreise und Löhne fallen und ein allgemeines finanzielles Misstrauen die seitherige Reichtumslösung ablöst. Wenn diese Vorgänge auf einzelne Gebiete der Wirtschaft beschränkt bleiben, so rufen sie örtliche und partielle Krisen hervor, die verhältnismäßig leicht überwunden werden. Gelingt aber die Lokalisierung nicht, sondern wird die Störung von einem Unternehmen auf die andern, etwa von der Eisenindustrie auf die Hütten- und Rohstoffwerke überhaupt oder von der Spinnerei auf die ganze Gruppe der Textilindustrien, übertragen, so geht gewissermaßen der Krantheitsstoff in den ganzen volkswirtschaftlichen Körper über, und die allgemeinen, zuerst atuton, später chronischen Erscheinungen nehmen nun unaufhaltsam ihren Verlauf. Die Ursache der raschen und weiten Ausweitung von Krisen in neuerer Zeit und die zunehmende Schwierigkeit ihrer örtlichen Begrenzung hängen mit der Entwicklung des ganzen Verkehrs wens und der großartigen Rolle des Kredits zusammen.

Im Zusammenhang mit den Ursachen kann man von Symptomen in dem Sinn sprechen, daß sich aus dem Eintreten gewisser äußerlicher Erscheinungen auf das Heraunahmen einer Krise schließen läßt. Die Erfahrung bezeichnet als die wesentlichen Symptome: 1) große Unternehmungslosigkeit und Rücksicht der Spekulation; 2) rasche Vereinbarungen einzelner Gruppen durch leicht realisierbare Gewinne bei allgemeiner Reichtumslösung des großen Publikums; 3) Vermögenheit der Nachfrage und Übergreifen der Spielkasse in solche Kreise der Gesellschaft, welche kein geschäftliches Verhältnis besitzen; 4) bedeutsendes und rasches Steigen der Warenpreise, Arbeitslöhne, Realitätsmotive, Kapitalzinsen und Diskontsätze; 5) zahlreiche Überschüsse von Einzelunternehmungen in Allgemeinunternehmungen. Beim Zusammentreffen dieser Symptome ist der Ausbruch von Krisen mit größter Wahrscheinlichkeit vorauszusehen. Als Wirkungen und Folgen schwerer Handelskrisen sind zunächst große Verschiebungen in den Preisen der verschiedenen Warenarten, dann rasches Sinken von Lohn und Zins (Diskontsätze) und Zahlungslegung oder auch völliger Verlust großer Kapitalsummen zu

beobachten. Es folgen Zahlungsseinstellungen und Bankrotte, an Stelle des kriselnden Betriebens tritt dann eine ebensole Entzweitigung ein, jeder sammelt Ressourcenblände, und es läßt sich eine förmliche Entwicklung des wirtschaftlichen Organismus beobachten. Die am meisten in die Augen fallenden und empfindlichsten Folgen sind natürlich, daß zahlreiche Vermögensverluste eintreten und meist die Unschuldigen mit den Schuldigen leiden. In sozialer Hinsicht bedeutend ist es, daß starke Handelskrisen in der Regel den Unterschied zwischen Reichtum und Armut sowie die Abhängigkeit der letztern noch schroffer gestalten. Andererseits darf man nicht verkennen, daß große Krisen „die großen Weltmarktgötter“ sind und einen Neinigungsprozeß bedeuten.

Geschichte der Krisen.

Krisen kommen in allen Zeitaltern vor; so brach nach Livius vor mehr als 2000 Jahren eine h. im Lager des älteren Scipio vor Karthago aus, weil die Kaufleute zu viele Waren herbeigeschleppt hatten, und durch die große Florentiner Krise von 1345, wo die Gesellschaften der Scalzi, Peruzzi und Bardi fallierten, wurde der ganze Staat erschüttert. Mit bestimmtem Charakter treten sie jedoch erst im 17. und 18. Jahrh. auf, und man sieht hier als die beiden ersten eigenständigen Handelskrisen jene von Südeuropa 1608 und die holländische Tulpenkrise 1634–1637 an; letztere ist dadurch merkwürdig, daß sie sich nicht an Gegenstände des gewöhnlichen Gebrauchs hielten, sondern an einen Artikel (haarlemmer Tulpenzwiebeln), dem ein übermäßig hoher Wert beigelegt wurde; dieser folgte bald die englische Geldkrise von 1698, hervorgerufen durch eine Veränderung im englischen Münzrechen und den dadurch vorübergehend eingetretenen Mangel an Zahlungsmitteln. Ähnlich dieser gehend waren die Wirkungen des Salms, welches John Law (s. d.) in Frankreich eingeführt hatte, und durch welches zuerst der Irrtum Geist gewann, daß man durch Vermehrung der papierenen Umlaufsmittel das Gleichgewicht der Güterpreise aufrecht erhalten und das Kapital eines Landes steigern könnte. Dasselbe erfüllt den Zeitraum von 1716 bis 1720; es charakterisiert sich durch das erste Auftreten großerter Grundungen, einer förmlich organisierten Agiotage mit allen Auswirkungen wilder Spekulationslust und durch den darauf folgenden Zusammenbruch mit vollständiger Verbindungsversicherung. Etwa gleichzeitig (1711–20) fand der Süddeutschland in England statt, zu welchem einerseits der Aufschwung des Verkehrs mit den transatlantischen Ländern, andererseits die mißbräuchliche Anwendung der Form der Aktiengesellschaften auf schwundhafte Projekte den Anstoß gab, und welcher in dem als Bubbles (Seifenblasen) bezeichneten Aktien und andern Effekten des Gründungsschwundes sein eigentliches Objekt befaßt. Schon in dieser ersten Zeit zeigt sich, daß die Krisen nur in hoch entwickelten Volkswirtschaften zur Entstehung gelangen. Dasselbe gilt von den Hamburger Handelskrisen der Jahre 1763 und 1799, deren erster durch die Beendigung des Siebenjährigen Kriegs, deren letzter durch die Umwälzungen im Gefolge der großen französischen Revolution und des Seekriegs der Franzosen mit den Engländern, durch die Überfüllung des westindischen Marktes mit europäischen Waren und die Ansammlung unabschöpfer angehäufter Vorrate in Hamburg verursacht war. Endlich darf im 18. Jahrh. in gewissem Sinn jede Reihe von Folgeerscheinungen zu den Krisen gerechnet werden, welche die französische Auffigatenwirtschaft von 1790

bis 1796, die stürmische Ausweitung von Zwangspapiergeb., die je in einem Kulturstaat stattgefunden hat, mit sich brachte.

Das klassische Zeitalter der Krisen ist aber das 19. Jahrh., seit unter den Segnungen des Friedens die wirtschaftliche Entwicklung von Westeuropa mit Riesenschritten vor sich ging. Da sind zuerst zu nennen: die englischen Handelskrisen von 1815 und 1825. Die Anwendung der Dampfkraft in der Woll- und Baumwollindustrie, der Aufschwung der Kohlen- und Eisenindustrie und die rasche Ausdehnung der Kolonial- und Handelsmacht Großbritanniens hatten schon Ende des 18. Jahrh. eine ungeahnte Entwicklung der wirtschaftlichen Kräfte veranlaßt; selbst die Kontinentalsperrre Napoleons trieb England nur noch mehr an, durch Pflege des Verkehrs mit den transatlantischen Ländern den Grund zu seiner Handelsblüte zu legen. Dadurch wurde nicht allein eine große Anzahl von industriellen Projekten, die teilweise einen schwelhafthen Charakter trugen, wachsen, sondern auch die Spekulation in Waren, namentlich in Baumwolle, geweckt und die Produktion in kurzer Zeit vervielfältigt. Als der Pariser Friede wieder normale Verkehrsverhältnisse herstellte, hatte man auf neues Aufblühen der Geschäfte übertriebene Hoffnungen gebaut, und durch das Zusammenspielen von Überproduktion, schlechten Entnahmen, begünstigtem Geldzins brach eine partielle Krisis aus, die während drei Jahren die schwersten Misshänden hervorrief. Viel tiefer als die Krisis von 1815 griff aber jene von 1825 in alle Kreise des geschäftlichen Lebens; nach einer wilden Gründungs- und Spekulations-Ära, an welcher die ganze Gesellschaft beteiligt war, und welche, wie zu Karo's Seiten, die unfinanzierten Unternehmungen aufnahmefähig machte, erfolgte im Herbst 1825 der Zusammenbruch. Unzählige Filialen von Banken, industriellen und Kaufmännischen Firmen, eine vollständige Börsenverdeckte und Störung aller Verkehre waren die Folgen; die Verarmung griff tief in den ganzen Mittelstand, Arbeitserentlassungen und Auflösungen, Massenauflösungen waren die letzten Bildungen. Diese traurigen Erfahrungen hinderten nicht, daß sowohl in Großbritannien selbst als in den Vereinigten Staaten von Nordamerika ähnliche Katastrophen sich rasch wiederholten. So finden wir, daß das unsolide Gebaren der amerikanischen Zettellanten dort in den Jahren 1814, 1830, 1837 und 1839 Katastrophen hervorrief, welche besonders das Bankwesen trafen, und daß sich auch in England die Überproduktion bald wieder auf das Gebiet des Getreidehandels markte und in den Jahren 1836 und 1839 Krisen veranlaßte, deren Wiederholung man durch den Ersatz der Preußischen Bankakte entgegenzutreten versuchte. Da im den 80er Jahren die Anwendung der Dampfkraft auf Verkehrsmittel schon zu einer gewissen technischen Vollkommenheit gelangt war, so wurde bald eine Überzahl von Eisenbahnprojekten entworfen, mit deren Ausführung man 1844 begann. Als aber in den beiden folgenden Jahren Kartoffelschlacht, Mischnahrung des Getreides, Fehler in Baumwolle eintrafen, die Stabilisierung des Wohlstands ausblieb und an eine Rentabilität der Eisenbahnen nicht zu denken war, folgte 1847 wieder eine höhere h., die auch auf den Kontinent u. namentlich auf Süddeutschland ihre Auswirkungen in empfindlichstem Grade äußerte als irgend eine frühere. Bei dieser Krisis begann sich schon die heutige Eigenart solcher Erscheinungen insofern vorzubereiten, als sie einen mehr generellen und unvorsäßen Charakter an sich trug; aber erst die große Krisis des Jahres 1857 trat ganz allgemein auf.

Die Bewegungen des Jahres 1848 hatten den Unternehmungsgeist eingeschüchtert. Auf dem Kontinent machte sich das Bestreben geltend, das Gold womöglich nach London oder Amerika zu schicken. Die heimische Konsumtion schränkte sich ein, und nur die exportierenden Industrien lebten. So wurde ein hoher Rückgang des Goldes vorbereitet, der, als er eintrat, noch dadurch verstärkt wurde, daß insgesamt die Goldlager in Australien und Kalifornien entdeckt waren. Als nun im J. 1851 die kommersiellen Zustände in England und Nordamerika wieder zu werden begannen, infolge des Überflusses an Edelmetall die Überproduktion sich regte und die kontinentalen Kapitalisten ihre dortigen Anlagen zurückzogen, reagierte sich auf dem Kontinent der Unternehmungsgeist, zumal der Staatsreich in Frankreich ruhigere Zustände verbilligte. Das Kaiserreich hatte einen wirtschaftlichen Aufschwung verheißen; als sein Schluß führte Wirs das Prinzip der Aktiengesellschaften in gedrosseltem Maßstab in Frankreich ein. Bald entstand auch der Crédit mobilier. Seine Thätigkeit und die zur Durchsetzung gewünschter Staatsunternehmungen ausgelegten Nationalabschließungen verbreiteten in weiten Kreisen die Lust am Wettbewerb. Österreich, welches am dringendsten darauf hingewiesen war, die wirtschaftliche Thätigkeit seines Volkes zu beleben, beftieb sich, dem französischen Beispiel zu folgen, und auch die deutschen Mittelstaaten teilten Gettelbankprivilegien mit vollen Händen aus; selbst in Preußen, wo die Regierung sich ablehnend dagegen verhielt, ähnliche Projekte zu fördern, wurde in der von der Disconto-Geellschaft zuerst angewandten Form der Kommanditgesellschaft das Mittel gefunden, den Konzessionszwang zu umgehen. Im August und September 1856 trat ein Umsturz ein, die Banken nahmen Discontoerhöhungen vor; doch noch einmal flackerte die Hünne auf. Die Spekulation warf sich auf den Warenmarkt: Kaffee, Zucker, Baumwolle stiegen enorm im Preis, bis dann in der zweiten Hälfte des Jahres 1857 ein Zusammenbruch erfolgte, der sich über Amerika, England, Frankreich, Österreich und Deutschland ausdehnte und von den deutschen Wählern Hamburg am härtesten traf. So darf man die 1857er h. als die erste bezeichnen, an welcher sich die innere Natur und das Wesen der seither mit einer gewissen Regelmäßigkeit sich wiederholenden Erstürmungen der gesamten Weltwirtschaft verfolgen lassen. Wie erwähnt nur kurz die Geldkrisen in Frankreich 1863 und 1864, die Londoner Krisis vom Jahre 1866, welche zwar lokalisirt war, aber eine große Panik brachte und bedeutende Verluste nach sich zog, und die Katastrophe in New York 1869 (mit dem black Friday vom 23. Sept.), verursacht durch die verfehlte Politik der Regierung, welche es unterließ, Staatspapiergeld einzuziehen, und wenden uns nun der Darstellung der letzten Krisis zu.

Die Krisis vom Jahr 1873.

Die Krisis von 1873 ist nach allen Merkmalen die größte Weltwirtschaftskrisis geworden. Keine frühere hat eine so bedeutende territoriale Ausdehnung erfahren wie diese; von der Wiener Seite ausgehend, hat sie der Zeitfolge nach sich noch im J. 1873 über Italien, Russland, Nordamerika, Deutschland, England, Holland, Belgien, einzelne Staaten von Südamerika und Australien ausgebreitet und in den folgenden Jahren die übrigen europäischen Länder und Ostaten mit in ihren Wirkungsbereich gezozen. Ebenso charakterisiert sich dieselbe dadurch, daß sie fast alle großen Welthandels- und Industrie-

zweige erfaßt hat, zuerst Eisen und Kohle, dann die großen Ziegelfabriken, chemischen Industrien, die Fabrikation von Genuss- und Nahrungsmittern, deren Auffuhr, die Eisenbahnen, den Schiffbau. Endlich hat noch keine Krise so nachhaltige Wirkungen hervorgerufen wie die 1873er, denn die nachteiligen Einflüsse derselben machten sich bis zum Jahr 1879 geltend, und auch die im J. 1880 eingetretene Besserung zeigte durch ihre kurze Dauer, wie sehr die ganze Weltwirtschaft ins Werk erschüttert ist. War auch Wien derjenige Punkt, von welchem die Krise ausging, so sind doch die tiefer liegenden Veranlohnungen derselben im Deutschen Reich zu suchen. Die Gründungsperiode der Jahre 1871 und 1872 war für Deutschland fast eine wirtschaftliche Notwendigkeit. Die politische Spannung, in welcher Deutschland seit zwei Jahrzehnten gelebt, die Ahnung bevorstehender wichtiger Ereignisse lähmten die industrielle Tätigkeit. Das Vertrauen auf eine ruhige Zukunft war verschwunden; man arbeitete nur für die Gegenwart und ließ die gesparten Kapitalien unbenutzt liegen. Diese wirtschaftliche Ruhe endete mit der Niederwerfung Frankreichs, mit welcher die Aussicht auf einen langen Frieden gegeben war. Deutschland empfand nun das Bedürfnis, die langjährigen Verschämtheit in Handel und Industrie durch verstärkte Tätigkeit wieder einzuholen, um auch nach dieser Richtung hin den andern vorangegangenen Nationen ebenbürtig zu sein. Es blieb kein Zweig des geschäftlichen Lebens übrig, dessen sich nicht der Unternehmungsgesetz bemächtigte. Die Gründungshust nahm bald einen chronisch-epidemischen Charakter an. Unter den Auspizien des Aktiengesetzes vom 11. Juni 1870, das den Konkurrenzzwang beseitigte und so dem »wirtschaftlichen Aufschwung« die Wege ebnete, unter dem Zaumel der Illusion, daß die zu zahlenden Milliarden Frankreichs sofort den deutschen Verleihen vorstehen würden, schlossen Bankinstitute zu verschiedenen Zwecken, Industriegesellschaften mit den buntesten Namen her vor, wurden Brauereien gegründet, Eisen- und Kohlenwerke erworben und in Betrieb gesetzt und Eisenbahnprojekte in großer Anzahl entworfen. So waren denn seit Mitte 1870 bis Ende 1872 in Deutschland 762 Aktiengesellschaften entstanden, von welchen 503 allein in das Jahr 1872 fallen, und noch die erste Hälfte des Jahres 1873 sah 196 Gesellschaften entstehen. Das gesamte Aktienkapital berechnete sich auf mehr als 3600 Mill. M. Die Interessen der Börse waren mit den Schöpfungen der Gründungsära so eng verknüpft, daß die Lebendsfähigkeit jeder einzelnen Gründung lediglich von der Willigkeit derselben abhing, sich mit ihr zu beschäftigen und sie zu patronisieren. Die Spekulation bemächtigte sich der Unzahl geschaffener Werte und brachte sie mit Erfolg auf den Markt. Mit dem Streben, die schaffende Kraft des erwachten Associationsgesetzes für die Lage stände auszubauen, fachte sie ihn zu immer neuen Anstrengungen an, um mit stets neuen Ereignissen von Werten das Gebiet des Börsenspiels zu erweitern. Die Größe der Gründergewinne verteuerte die Unternehmungen und stellte die Rentabilität von vornherein in Frage. Man entzog den bestehenden soliden Geschäften, dem Handel Kapitalien und legte sie fest, ohne die Möglichkeit einer Reproduktion in den nächsten Jahren vorauszusezen zu können. Die Ausdehnung des Betriebs erheichte mehr Arbeitskräfte und schraubte die Löhne zu einer Höhe, daß die Konkurrenz mit dem Ausland geschwächt wurde. Für die Börse gab es überhaupt nur einen Maßstab, die Würdigkeit eines Papiers, seine »Marktfähigkeit«, zu bewerten; dies war ein

hoher Sturz. Die Höhe des Kurses aber ward nicht durch Nachfrage und Angebot bestimmt, sondern hing davon ab, ob eine geeignete Stimmung für ein Papier gewünscht und erhalten werden konnte. Die Bank- und Industriepapiere konnten nur so lange ihren Kurs behaupten, als sie nicht realisiert wurden; die Spekulation griff nun, um die Masse des ihr zuströmenden Kapitals zu bewältigen und »flottant« zu erhalten, zu dem Mittel der Kreditverbreiterung, das sie in ein ausgebildetes System brachte. Es entstanden Banken nur zu dem Zweck, sich eine Clientel zu schaffen, dieser mit unbegrenztem Kredit unter die Arme zu greifen und sie so zur Teilnahme an den Börsenoperationen zu befähigen und anzuregen. Diese Clientel konnte unter Hinterlegung einer gewissen Summe von Effeten auf Grund dieses bedrohten Kreisels das Vieh auf Kredit kaufen. Das Jahr 1873 übernahm mit dem reichen Inventar des Vorgängers auch eine große Zahl von Verpflichtungen, die es erfüllen mußte. In der ersten Epoche, welche bis zum Ausbruch der Krise in Wien reicht, traten zu diesen Verpflichtungen neue Ansprüche, welche die beabsichtigten Erweiterungen des Betriebs vieler Gesellschaften und neue Gründungen an den Kapitalmarkt stellten. Im ersten Quartal betrugen die Emissionen 348 Mill. M. Nun wurde die Rückzahlung der französischen Kriegskontribution beschleunigt, und Frankreich mußte seine Zufuhr zum Kredit nehmen, den ihm Europa und namentlich England in reichem Maß genothete. Dieser Kredit gab zu Wechseloperativen, zu »Wechselreiterien«, Aulah, zu denen deutsche und englische Händler die Hände boten. Die Termine der Kontributionszahlungen fielen mit der Einführung dieser Wechsel zusammen und nahmen jedesmal den Geldmarkt so stark in Anspruch, daß derselbe im Rücken verfiel. Dazu kam, daß die deutsche Regierung zur Pragung von Münzen große Summen Goldes brauchte, und so entstanden Schwankungen und Störungen auf dem Geldmarkt. Allmählich bildete sich ein Widerstand gegen die Aufnahme neuer Effeten und Emissionen heraus; man begann dieselben einer sorgfältigen Prüfung zu unterziehen. Die Jahresabschlüsse der Banken gaben der Reaktion die Waffen zum Angriff gegen diese Institute in die Hand. Die Bilanzen erinnelten der Klärheit und Durchsichtigkeit; die Erträge setzten sich zu 22–25 Proz. durchschnittlich aus Gewinnen aus dem Effektenkonto und aus Konkurrenzbelastungen zusammen; der große Effektenhandel und die hohen Summen, welche die Schuhdrucker repräsentierten, bargen Gefahren, welche durch die starke Konkurrenz noch vermehrt werden mußten. Alle diese Umstände gaben dem Zweifel an der Rentabilität und an der Sicherheit der Grundlagen, auf welchen die Institute errichtet waren, Nahrung und der Reaktion eine Gelegenheit, die bereits beständige Abneigung gegen die Bankbewerben zu steigern und auch gegen Industriepapiere zu lenken.

Die Katastrophe aber ging von Wien aus, wo der Gründungsschwindel noch längere Orgien gefeiert hatte. Hier waren bereits in den Jahren 1863 und 1864 eine Anzahl von Banken neu geschaffen worden, die der Aktioburg dienten; seit 1867 aber war das Gründungswesen zur Blüte gelangt. Der Umstand, daß sich Österreich von den Nachwirkungen des Kriegs schnell erholt, zeigte für dessen Lebenskraft und rogte die Spekulation an. Die stürmische Hauptsperiode hielt sechs Jahre an und wurde nur zweimal, durch die Erfrankung Napoleons und durch den Ausbruch des französischen Kriegs, unterbrochen. Ihren ersten Höhepunkt erreichte diese Schwindelperiode im

J. 1869, zu einer Zeit, wo sich im übrigen Europa der Verkehr in ziemlich ruhigen Bahnen bewegte. Das Privatpublikum, vom hohen Offizier und Beamten bis herab zum Kaufmanns, das weibliche Geschlecht nicht ausgeschlossen, wurde in die Börsenspekulationen in einem Maß hineingezogen, wie dies seit lang Faum der Fall gewesen war. Die Maschinerie des Gründungswesens: der Humbug der Prospekte, der Hausspekulationen, der «Einführung»-Manipulationen, ward zur höchsten Vollkommenheit ausgebildet. Nachdem der Krieg eine kurze Unterbrechung herbeigeführt hatte, wurde schon 17. Dez. 1870 eine neue Gründung versucht, und als diese um das Hundertfache überzeichnet wurde, begann die Taumel von neuem. In der Zeit von 1867 bis zum «Krach» wurden in Österreich 105 Konfessionen für Aktiengesellschaften eröffnet. Von diesen Gründungskonzessionen wurden 682 in den Jahren 1865—73 ausgeübt und der weitaus größte Teil in den Jahren 1871—73 durch Aktienemission auf dem Markt gebracht. Auf die einzelnen Jahre verteilt, ergibt sich folgende Tabelle:

	GB wurden freigegeben:						
	1867	1868	1869	1870	1871	1872	1873
Banken	6	9	28	10	29	84	15
Eisenbahnen	4	2	1	3	6	7	5
Leistungsgesellschaften . .	15	17	88	82	125	227	91
Bauarten	—	2	9	2	12	41	38
Berücksichtigungsgesellschaften . .	1	2	5	2	8	17	4
Schiffahrtsgesellschaften . .	—	—	4	2	1	—	1
Summen:	26	32	141	191	175	376	154

In den sieben Jahren zusammen wurden also konfessioniert: 175 Banken, 48 Eisenbahnunternehmungen, 645 Industriegesellschaften, 104 Bauarten, 39 Versicherungsgesellschaften und 8 Schiffahrtsgesellschaften mit einem Nominalaktienkapital von 4000 Mill. Gulden. Von diesen Gesellschaften sind wirklich zu stande gekommen: 143 Banken, 29 Eisenbahnunternehmungen, 415 Industriegesellschaften, 63 Bauarten, 28 Versicherungsgesellschaften und 4 Schiffahrtsgesellschaften; zusammen 682 Aktiengesellschaften mit einem Nominalaktienkapital von 2577 Mill. Gulden. Für diese Gründungen mußten (in Gulden österreichischer Währung) aufgebracht werden im J. 1867: 73½ Mill., 1868: 84½ Mill., 1869: 450 Mill., 1870: 124 Mill., 1871: 320½ Mill., 1872: 1192½ Mill. und 1873: 333 Mill.

Mit der Über spekulation auf dem Geld- und Effektentmarkt lief parallel eine Übersteigerung auf dem Gebiet des Warenhandels, und hier wie dort hatte eine Überschreitung der natürlichen Spar- und Konsumverhältnisse Platz gegriffen. Am 31. März 1873 fanden die Kurie am höchsten; sie repräsentierten damals lediglich für die in das amtliche Kursblatt aufgenommenen Papiere einen Wert von 7605 Mill. Gulden. Hwar zweifelte niemand an dem bevorstehenden Krach; doch hoffte man, daß Karlsruhe werde sich bis nach Schluss der Wiener Ausstellung halten. Allein schon vier Tage vor dem auf 1. Mai festgestellten Eröffnungstermin machten sich die ersten Symptome der Ermattung geltend. Die Hausesparte räumte unter empfindlichen Verlusten das Feld, bereits traten Insolvenzen ein und kamen Egelationen vor. Am 5. und 6. Mai machte die Entwertung der Kurie der Spekulationspapiere weiter Fortschritte. Am 7. Mai fanden Bankkonferenzen zur Vereinbarung von Rettungsmaßregeln statt. Am 8. Mai indes mehren sich die Vorboten des Sturms, es kamen gegen 100 Insolvenzen an der Börse

vor; die Kurzverluste betrugen schon gegen 300 Mill. Gulden, bis dann 9. Mai 1873 die Katastrophe des Zusammenbruchs mit einer Durchbarkeit erfolgte wie nie vorher bei einer früheren Krise. Die Gallimenter überstürzten sich, die Selbstmorde erreichten eine hohe Zahl und traten in allen Ständen ein. Auf den höchsten Gipfel stieg die Verwirrung 9. Juni, also einen Monat nach Ausbruch des Krisis, durch die Zahlungseinstellung der Wechselbank, welche den Fall vieler anderer Institute noch sich zog.

Die Wirkung der Katastrophe auf die deutschen Börsen war eine riesigreißende, aber nicht sofort entmutigende. Auch hier hatte man den Krach vorausgesehen, aber man hoffte denselben schnell zu überwinden. Erst nach dem Fall der Wiener Wechselbank nahm die Reaktion ein beschleunigtes Tempo an und fand Unterstützung in dem wachsenden Misstrauen des Publikums außerhalb der Börse und in der Thätigkeit der Kontermärkte, welche bereits zu einer geschlossenen Partei gebiehen war. Das Publikum drängte sich an den Markt, um sich seines Besitzes an Effekten schnell zu entledigen. Gute und schlechte Werte wurden mit demselben Maß gemessen und vermessen, Realisationen im geringsten Ausfang waren die Kurse um 30—50 Proz.; Eroffnungsverluste seitens der Banken, welche ihren Kunden die Deposits wegen ungenügender Bedeutung gefündigt hatten, drückten den Markt und vermeinten die Verlierung. Am 28. Juli erreichte in Berlin die Krise ihren ersten Höhepunkt, denn noch eine ganze Reihe von weiteren Klüschungen folgten sollte; denn es gelang der Hausesparte im August und September, den Markt zu beleben und die Spekulationsluft wieder anzuregen. Die künstlich hoch gehaltenen Eisenpreise in England verschafften den Bergbauskäften eine Bevorzugung. Allein die Nachrichten, daß nunmehr auch in Nordamerika eine Krise ausgebrochen, machten diesem lustigen Bau ein Ende. In Deutschland wirkten diese Nachrichten wegen der vermeintlichen Rückwirkung auf alle europäischen Handelsverhältnisse so erschreckend, daß in den ersten Tagen fast jede Transaktion suspendiert war und eine Geschäftspause eintrat, welche erst 20. Sept. Manipulationen Platz mache, die dem Verkehr den Stampfel der Panik aufdrückten. Die eingetretene Geldknappheit, eine Döllonterhöhung in England, der Fall der Quistorpschen Vereinsbank, die Hallimentsförderung eines Hauses in Hamburg riefen eine Verstimmung hervor, welche lange anhielt. Am 28. Okt. erreichte die Börse ihren tiefsten Punkt. Jetzt endlich, gegen Ende des Jahres, riß das Publikum sich von der Börse los. Die Kreise außerhalb der Börse, welche die Jagd nach dem Glück mitgemacht hatten, begannen sich ihres Erfolges an neuge schaffenen Effekten zu entledigen; die Börsenläufe verdeten, und die spekulativen Bewegungen innerhalb denselben arbeiteten zu einem Hafordspiel aus, welches die bürgerliche Gesellschaft nicht mehr interessierte. Mit dem Beginn des Jahres 1874 übertrug sich jedoch die Krise auf Gebiete, die man dem Wandel der Konjunktur für entzweit gehalten hatte. Die Eisenbahnalliancen waren es, welche dem Ansturm entzuhalten hatten. Die Verwaltungen von Eisenbahnen waren seither nicht nüchtern geblieben, sondern hatten ihre Eisenbahneigenschaften und dem Verkehr neue Gegenden eröffnet. Die Steigerung der Kilometerzahl der deutschen Eisenbahnen betrug von 1871 bis 1874: 4735; das Bruttogesamtkapital, das sich 1871 auf 4,298,350,471 Mill. Ende 1874 auf 6,149,390,760 Mill. belief, mußte um 1,851,031,299 Mill. oder 43 Proz. um dieser Parade viel mehr auf die beiden Jahre 1872 und 1873. Man

projektete ins Weite, baute mit teurem Material, und es entstanden industrielle Anstalten, die lediglich auf den Eisenbahnbau berechnet waren und mit so großen Kapitalien ausgestattet wurden, als ob die Gewährte fortgesetzter Thätigkeit vorhanden sei. Zugleich hatten die Eisenbahnen ihren Anteil an der trittlichen Lage des Eisenbahnmarktes im J. 1874 mit geringen Opfern abgezogen, und erst 18. Jan. brach die Krise über die Eisenbahngesellschaften herein. Gleichzeitig offenbarte sich die schroft bedrängte Lage, in welcher sich die Kohlen- und Eisenindustrie befand. Hochöfen wurden ausgeblassen, Arbeiter entlassen, Beifluse von Lagen zu Preisen ergnungen, welche die Produktionskosten nicht deckten. Anfang 1875 hatten die Aktien von 556 Aktiengesellschaften (darunter 105 Eisenbahnen), welche 31. Dez. 1872 zusammen ein Nominalkapital von 6,770,412,000 Mk. repräsentierten, einen Kurzverlust von 2,344,784,879 Mk. aufzuweisen; ihr Durchschnittsverlust war von 110,8 Proz. auf 65,6 Proz. gefallen.

Aber nicht bloß Österreich und Deutschland, sondern alle übrigen Länder der Welt sind der Krise nach von der Krise des Jahres 1873 teils in akuter Form, teils durch nachfolgende chronische Erkrankungen betroffen worden. In England machte sich deren erste Wirkung an der Londoner Börse im November 1873 bemerkbar, und in den folgenden Jahren traten alle nachteiligen Konsequenzen auf den verschiedensten Gebieten hervor; in der Baumwollindustrie brach im J. 1878 eine Krise aus, schwerer, als sie die gegenwärtige Generation je erlebt hatte; mehr als die Hälfte aller Hochöfen stand still, die Preise der meisten Güter und die Arbeitslöhne wurden reduziert, die Kurzwerte der fremden Anteilen, der Aktienbanken und Industrieunternehmungen erlitten in ihrerzeit Reibungen, deren Höhe annähernd auf 170 Mill. Pf. Sterl. berechnet wurde, die Fallintensität vermehrten sich von 8112 des Jahres 1872 stetig bis auf 16,637 im J. 1879, Streiks und Arbeiterrövelten nahmen zu. Noch greller äußerten sich dieselben Ereignisse in den Vereinigten Staaten von Nordamerika, wo eine Überproduktion, ferner und rücksichtsloser als in Europa, vorausgegangen war. Doch brach die Dernote an der New Yorker Börse 22. Sept. 1873 aus und führte zu einer Panik, welche die Schließung der Fondsbörse als Zwangsmahrgeld notwendig machte; in diesen Ereignissen hatte aber doch nur ein oberflächliches Symptom gelegen, viel gefährlicher waren die Wirkungen auf dem Gebiet der Industrie und des Verkehrs. Das Eisenhüttenengesetz wurde auf ein Drittel seiner Leistungsfähigkeit reduziert, die Stahlwerke in den Bergwerksbezirken von Pennsylvania nahmen fürchterbare Dimensionen an, der Baumwollverbrauch sank im J. 1874—75 auf zwei Drittelteile jenen von 1873, ähnlich ging es in den andern Textilindustrien; im J. 1877 brach eine Eisenbahnerkrise aus, welche unter den Bediensteten zu Streiken und zu blutiger Unterdrückung derselben führte; die Fallintensität, welche im Durchschnitt der Jahre 1866 bis 1872: 2889 Fälle mit 83 Mill. Doll. Höchsen betragen hatten, stieg in den Jahren 1873—78 auf 7966 mit 200 Mill. Doll. und erreichten im J. 1878 mit 10,478 Fällen und 234 Mill. Doll. Pessimum ihren Höhepunkt. Die von 1873 bis 1878 eingetretene Entwertung der Eisenbahnpapiere allein wurde auf 1 Milliarde Doll. veranschlagt. Verhältnismäßig am wenigsten unter allen europäischen Staaten war Frankreich von den Folgen der 1873er Krise betroffen, weil es in den unmittelbar vorhergehenden Jahren durch jene Entwicklung, die der verlorne Feld-

zug und die Missintenzahlung hervorgerufen hatten, vor der Teilnahme an der Überpejulation verschont war und der wirtschaftlichen Regeneration sein ganzes Augenmerk zuwendete.

Nach dem »Moniteur des intérêts matériels«, besitzen Angaben allerdings nicht exakt, aber doch ammerungsweise richtig sind, sogen. und fielen die Emissionen auf den europäischen und amerikanischen Märkten im nachstehender Weise:

Staats- und Geld- schulden	Aktiv- inflatio-	Eisenbahn- und Industrie- papiere	Gesammt-	
				in Millionen Taler
1870	?	?	?	4560
1871	1060	1200	2000	12560
1872	4380	1564	4166	10110
1873	8470	1296	2856	8722
1874	1268	256	1864	3368
1875	372	350	660	1368
1876	2556	66	496	2920
1877	4618	320	1384	6222
1878	2866	126	622	3644
1879	4466	1902	1212	7220

Man sieht aus den Totalziffern die ungemeine Über spekulation in den Gründungsjahren, die tiefe Depressions in den Jahren 1874—76 und die allmähliche Besserung bis 1879; aus der Bestimmung der Emissionen entnimmt man aber daß Vorzeichen der isoliert oder minder holden Ansicht. Ein anderes interessantes Merkmal liegt in den Umsätzen des Welt handels, diese steigen

vom Jahr 1860—65 jährlich im Durchschnitt um 941 Taus. Taler.
• 1865—70 • • • 959 • •
• 1870—75 • • • 272 • •
• 1875—79 • • • 126 • •

sie betragen monatlich im J. 1860 ca. 23 Milliarden, im J. 1865 ca. 27, im J. 1870: 46, im J. 1873, auf dem Höhepunkt der Überproduktion, 57,5 und 1879: 58, Milliarden; der normale, durch die Bevölkerungs zunahme und die erhöhten Bedürfnisse bedingte Durchsatz wurde also in der Gründungsperiode weit überschritten, und es folgte dann der naturgemäße Rückgang. Die Krise des Jahres 1873 hat nach dem an einzelnen Orten erfolgten alten Rückgang in den Jahren 1874—79 einen chronischen, schlependen Verlauf genommen; nach allen statistischen Merkmalen findet man den tiefsten Stand in den Jahren 1875 und 1876, aber auch die folgenden drei Jahre zeigen noch immer alle Spuren der schweren Erkrankung. Erst in der zweiten Hälfte 1879 traten in den Vereinigten Staaten von Amerika die ersten Anzeichen der Besserung hervor und übertrugen sich von dort im J. 1880 allmählich auf die europäischen Westländer: Großbritannien, die Niederlande, Belgien, Frankreich, Deutschland, zuletzt Österreich. Die Jahre 1881—83 boten das Bild voller Wiederannahme der früheren Thätigkeit, so daß die Nachwirkungen der Krise nach neun Jahren als überwunden gelten konnten. Indessen zeigte sich bald, daß dieser liegende Krankheitszustand und vielleicht auch nebenher auftretende Störungen, welche von einigen mit der Goldknappheit und dem Währungssystem, von andern mit der noch immer bestehenden Überproduktion und der raschen Verbilligung der Transporte im Verbindung gebracht werden, die Sekundärerscheinung nicht völlig fortsetzen ließen.

Eine zu Beginn des Jahres 1882 in Frankreich ausgetriebene Börsenkrisis, welche mit einer Anzahl kontinuierlicher Gründungen, besonders der Union générale, der Banque de Lyon et de la Loire, und mit

einer vorausgehenden tollen Agiotage zusammenhang, hatte zwar einen mehr lokalen Charakter, erschütterte aber nicht nur die französischen, sondern auch die übrigen europäischen Geldmärkte. In Lyon begann die Découpe Mitte Januar, in Paris hatte sie in den letzten Tagen des Januars ihren Höhepunkt erreicht; zwar vollzog sich die Liquidation rascher, als man anfänglich befürchtet zu haben schien, aber das Mißtrauen des Kapitals wurde durch diese Vorfälle neuwendig wachgerufen. Seit 1884 nimmt die Nachwirkung der Krise einen schlechenden Verlauf, dessen hauptsächliche Symptome die tiefe Senkung der meistigen Güterpreise, die geringe Rentabilität der Unternehmungen, die niedrigen Diskontsätze, der Mangel jedes Impulses zu neuen wirtschaftlichen Schöpfungen und die immer sich verschlimmernden sozialen Zustände mit machendem Gegengewicht der arbeitenden und kapitalistischen Klassen bilden.

Häufigkeit und Periodizität der Krisen. Verbrengungs- und Heilmittel.

Die wirtschaftliche und soziale Entwicklung der neuen Zeit trägt wesentlich dazu bei, daß die Krisen häufiger und intensiver zu machen. Zunächst liegen die Krisen derselben in der veränderten Produktionsweise; seitdem die Arbeitsteilung im größten Umfang angewendet und die Maschine an Stelle der Handarbeit gesetzt wurde, wird es immer schwieriger, die Produktion dem wirklichen Bedürfnissen anzupassen; es treten sehr leicht Überhöchungen der Aufnahmefähigkeit der Märkte ein, welche erst fühlbar werden, wenn es schon zu spät ist; jeder trachtet, die Kapitalien und Arbeiter auch dann noch zu beschäftigen, wenn er knapp an der Grenze der Rentabilität angelangt ist, und in diesem Kampf lassen sich viele sogar verletzen, zettweise mit Verlusten fortzuarbeiten, um ihre schwächeren Konkurrenten aus dem Feld zu schlagen. Roteckläufe und Schleuderpreise beschleunigen dann den Ausbruch der Krisen. Hierzu kommt weiter, daß die Vermittlerthätigkeit durch Kaufleute, Wasler, Agenten u. s. w. in neuerer Zeit sehr umfangreich ausgebildet worden ist; diese Personen haben das Interesse, den wahren Zustand des Marktes möglichst zu verschleieren; Spekulationen führen zu geheimer Aufhäufung der Lagerbestände oder zu eben solcher Räumung der Lagerbestände, sie führen zu Verabredungen (Kartellen, rings), um die Marktpreise lärmlich zu erhöhen oder zu erniedrigen, und rufen dadurch gewaltige Störungen des Gleichgewichts hervor. Ein weiterer Grund der Häufigkeit liegt in der großartigen Ausbildung des Kredits, welcher neben seinem vorteilhaften Gebrauch auch den gefährlichen Mißbrauch zuläßt, zur Überpekulation auch dann noch die Mittel bietet, wenn die eigene Kraft längst fehlt, und dessen allgemeine Verbreitung es mit sich bringt, daß Krisen rasch weiter verbreitigt und auf alle Schilder der Gesellschaft in allen zivilisierten Ländern übertragen werden. Daß endlich das moderne Verkehrswesen ebenfalls zur territorialen Ausdehnung und zum intensiveren Austreten dieser wirtschaftlichen Krankheiten beiträgt, ist selbstverständlich. Es besteht unzweifelhaft eine gewisse Periodizität in der Wiederkehr der Krisen, indem dieselben seit 1815 in je zehn- bis elfjährigen Zeitaufschlitten auseinander oder ihren Höhepunkt erreichen. (Englische und ältere universalische Krisen von 1815, 1825, 1836, 1847, 1857, 1866, 1873, resp. Tiefpunkt der Depressions 1873/76 und neuer Tiefpunkt 1885). Diese Periode trifft nahezu mit derjenigen des Häufigkeit der Sonnenflecken (s. d.) zusammen; es wurde daher von Jevons u. a. ver sucht, einen Zusammenhang zwischen beiden Erscheinungen in folgender Art herzustellen, daß mit dem Son-

nenfleckenmaximum und -Minimum der Reichthum der Centen in den ostasiatischen und tropischen Gebieten wechselt und dadurch die größere oder geringere Kaufkraft jener hunderte von Millionen Bewohnern, die sich teilweise schon mit europäischem Industriezeugniß versorgen, modifiziert wird. Wechselnde Abfaßfähigkeit für die Weltindustrien und wechselnde Impulse im Welthandel würden die nächste Folge und zugleich die Veranlassung der Krisen sein. Diese geistreiche Hypothese ist jedoch noch keineswegs erwiesen. Man könnte sich immerhin eine gewisse Periodizität auch aus dem Verlauf der menschlichen und sozialen Strebungen und den Fluktuationen zwischen Sparfamkeit und Leichtfam, Arbeit und Spielsucht, Genügsamkeit und Luxus erklären.

Was die Verhütung betrifft, so kann wohl nicht die Rede davon sein, daß irgend ein Verwaltungssystem im Stande wäre, den Krisen ganz vorzubeugen. Man nennt als „diätetische“ Mittel: Verbreitung geübiger volkswirtschaftlicher Bildung, besonders der Kenntnisse über die Unternehmungsbedingungen, über den Kredit u. s. w.; Einschränkung des Selbstgovernment an Stelle der polizeilichen Einmengung der Staatsverwaltung, um den Einzelnen zur Selbsthilfe und zu selbstständiger Kritik anzuleiten; Befestigung aller Einrichtungen, welche den Charakter der Bevormundung oder künftiger Unterwerfung der Konkurrenz tragen, und Einführung strenger administrativer Kontrolle; solide Grundlagen des Münz- und Geldwesens und gute Organisation der Zettelbanken, deren rationelles Eingreifen oft Krisen im Keim erstickt kann; endlich möglichst hohe Ausbildung der Statistik von Produktion und Verbrauch sowie thäglichste Verdienstlichung der umfassendsten Nachrichten über Centen, Produktion in Gewerbe und Industrie, Verlauf des Handels, Tätigkeit der Verkehrsanstalten, um vor Überproduktion und Überspekulation zu warnen und jeden über die wahre Lage des Marktes aufzuklären. Nur das letzterwähnte Mittel scheint uns von wirtschaftlicher praktischer Bedeutung; die vorgehrirten Rationen freiben immer mehr nach einem umfassenden, jedem leicht zugänglichen Nachrichtendienst, und diesem ist es wohl zumeist zu danken, daß die rücksäufige Verorgung in den Jahren 1884 und 1885 ohne eigentliche Katastrophe eingeschlagen werden konnte.

Die Heilmittel der Krisen sind zumeist in denjenigen Veränderungen selbst gelegen, welche deren Ausbruch hervorruft. Der Sturz der Güterpreise führt zu einer allgemeinen Erniedrigung der Unterhalts- und Gefühlskosten, ermöglicht daher eine größere Konjunktion, dadurch Hebung der Nachfrage, Räumung der überfüllten Lager, Wiederkehr normaler Produktion. Die unsoliden und krankhaften Unternehmungen brechen zusammen, nach ihrer Liquidation haben die gesunden und kräftigen Gewerbszweige die Möglichkeit, sich wieder zu entfalten. Die Sparfamkeit und Angstfamkeit bewirken die Bildung neuer Kapitalien, welche die soliden Unternehmungen und den Überresten, die aus dem Zusammenbruch gerettet wurden, zuwenden, und diese können, nachdem gewissermaßen durch die früheren Vermögensverluste große unfreitwillige Amortisation erfolgt sind, billiger produzieren. So kann bald nach einer Krise sowohl die Konsumtion als die Produktion auf einem höheren Punkte stehen als vorher, freilich nicht ohne vorhergehende schwere und schmerzhafte Opfer. Im dem Bewußtsein des ergieblichen Fortschritts liegt nun natürlich häufig schon wieder der Anlaß, um über das Ziel hinauszutreichen und den Raum einer neuen Krise zu legen. S. auch Böthe (bes. S. 237). Vgl. M. Wirth,

Geschichte der Handelskrisen (3. Aufl., Frankf. a. M. 1888); **Lavelleye**, *Die Geld- und Handelskrise* (deutsch, Kiel 1865); **Zöbnius**, *Der Marasmus im Handel und Industrie* (Straßb. 1877); **Juglar**, *Des crises commerciales* (Par. 1876); **Oehlhäuser**, *Die wirtschaftliche Krise* (Weil. 1876); **Reuwirth**, *Die Spekulationskrise von 1873* (Leipz. 1874); **Gla-
gen**, *Der Börse- und Gründungswindel in Berlin und Deutschland* (4. Aufl., daf. 1876, 2 Zie.); **Statistik der Krise in Neumann-Spallart's** *Übersicht
der Weltwirtschaft* (Stuttg. 1878—84).

Handelskunde, ein Teil der Handelswissenschaften (s. d.), die Lehre von Wesen und Formen des Handels, der Handelsgeschäfte, der Handelsobjekte und von den Einrichtungen zur Förderung und Pflege des Handels usw.

Handelslehranstalten, s. *Handelschulen*.

Handelsmuster, s. *Muster*.

Handelsmarine, s. *Marine*.

Handelsmatrikel, s. v. *Handelsregister*.

Handelsmessen, s. *Messen*.

Handelsministerium, in größeren Staaten das mit Überwachung und Leitung der Handels- und Gewerbeangelegenheiten betraute besondere Ministerium, an dessen Spitze der Handelsminister steht. In kleineren Staaten werden die Funktionen des Handelsministeriums gewöhnlich dem Ministerien des Innern oder der Finanzen übertragen. In Preußen wurde durch königlichen Erlass vom 17. April 1848 ein Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten vom Ministerium des Innern abgezweigt, welchem außer dem nunmehr auf das Deutsche Reich übergegangenen Postdepartement und den Geschäften des Handelsamtes das Salz-, Berg- und Hüttenwesen nebst dem Handels-, Fabrik- und Bauwesen, die Bau- und Gewerbepolizei, nicht minder aber auch die Landwirtschaft überwiesen waren. Schon durch königlichen Erlass vom 25. Juni 1848 wurde indes ein besonderes Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten errichtet, während durch Erlass vom 7. Aug. 1878 ein Ministerium der öffentlichen Arbeiten abgezweigt wurde. Das technische Schulwesen mit Ausnahme der Navigationsschulen ging aus das Kultusministerium über. Das „Ministerium für Handel und Gewerbe“ wurde von dem Ministerpräsidenten und dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten, dem Fürsten Blücher, mit übernommen. In Österreich sind dagegen das Post- und Telegraphenwesen sowie die Generaldirektion der Staatsbahnen dem H. mit unterstellt. Für Ungarn besteht ein gemeinsames Ministerium für Ackerbau, Industrie und Handel. In Frankreich bestehen neben dem H. besondere Ministerien des Ackerbaus und für öffentliche Arbeiten, während in Italien ein gemeinsames Ministerium des Ackerbaus und Handels fungiert. England hat ein besonderes Handelsamt (Board of trade), dessen Präsident Mitglied des königlichen Kabinetts ist. In Russland existiert kein H., die betreffenden Verwaltungsbereiche werden vielmehr teils vom Ministerium des Innern, teils von dem Ministerium der Wege und Verkehrsanstalten wahrgenommen.

Handelsmonopol, s. *Monopol*.

Handelsmünzen (Handelsgeld) heißen die Münzen, welche, ohne währungsgleichliche Zahlkraft belegt ist, im Verkehr als Zahlmittel angenommen werden, wie die frühere deutsche Goldkrone. In Ländern mit ungeordnetem Münzwesen bilden sich leicht Münzen fremder Staaten ein, die einmal bekannt geworden sind und als wertlos betrachtet werden. Gewöhnlichkeitmäßig behaupten sich dieselben bisweilen selbst

dann noch im Verkehr, wenn sie im Heimatland nicht mehr Währungsmünzen sind. So wurden die alten spanischen Piaster lange Zeit im östlichen Asien für Umlaufszwecke benutzt. An deren Stelle ist nun der amerikanische Dollar getreten, und zwar wird ein eigener Handelsdollar (trade-dollar) für den Verkehr mit Ostasien geprägt. Findet, wie dies bei dem tradedollar der Fall ist, die Prägung auf Bestellung von Privaten statt, so nennt man die h. auch Fabrikationsmünzen.

Handelsmuseen haben den Zweck, daß Wissenswerte aus dem Gebiet des Handels durch geordnete Gruppierung übersichtlich dem Auge darzustellen. Ein solches Museum ist die im Germanischen Nationalmuseum zu Nürnberg dem Handel gewidmete Abteilung, deren Zweck es ist, die Geschichte des Handels so übersichtlich zur Darstellung zu bringen, daß sich die gerichtliche Entwicklung und Fortbildung des selben genau verfolgen läßt. Einem andern Zweck haben die neuendgültig vielfach geforderten h., wie ein solches bereits in Belgien ins Leben gerufen worden ist, und welche zur steten Aufführung und als Wegweiser für unsre Industrie dienen sollen. In diesen Anstalten sollen alle Arten von Rohstoffen und Industriezeugnissen angehäuft und übersichtlich, systematisch und in Gruppen geordnet werden, welche den Stand des Handels mit fremden Ländern bilden. Der Besucher würde sich hier rasch orientieren über alles, was vom Ausland mit Nutzen zu beziehen ist und was dort verlangt wird. Das Museum müßte darum nicht allein Aufschluß geben über Bedürfnisse und Geschmack anderer Länder, aber die zweitwichtigsten dort günstigsten Farben, Formen, Muster, aber Größen, Art der Verpackung, der äußeren Ausstattung, sondern es müßte auch Angaben liefern über andre Handelsverhältnisse und Tauschbedingungen, Zollregeln, Kommunikationsmittel, Freihäfen, ferner über die gesamten Eigentumlichkeiten und Bedürfnisse des freien Marktes.

Handelsniederlage, s. v. m. *Fälligkeitsfall*, s. *Fällig*; über das Wesen der Fällniedrigung s. d.

Handelsniederlassung, s. v. w. *Handelsgeschäft*.

Handelsobligation, s. *Handelsbillett*.

Handelpapier (negoziabiles Papier), ein für den Umlauf und Handel geeignetes und bestimmtes Wertpapier, welches einen Markt- oder Börsenpreis hat. Für die Natur und Bedeutung der Handelpapiere ist deren Circulationsfähigkeit von besonderer Wichtigkeit; sie müssen leicht übertragbar (begebar) sein, daher sind namentlich Orderpapiere und Inhaberpapiere Gegenstand des Handels und des Börsenverkehrs (s. *Börse*).

Handelspfand, Pfand nach Handelsrecht, d. h. ein Pfand oder Pfandrecht, auf welches die von dem allgemeinen bürgerlichen Recht abweichenden besondern Vorschriften des Handelsrechts Anwendung finden. In dieser Hinsicht enthält das deutsche Handelsgerichtsbuch (Art. 309 ff.) besondere Vorschriften über Kaufhandelsverträge der Kaufleute. Soll nämlich unter Kaufleuten für eine Forderung aus beiderseitigen Handelsgeschäften ein Haftspfand an beweglichen Sachen, an Papieren auf den Inhaber oder an Orderpapieren bestellt werden, so bedarf es der im bürgerlichen Recht zur Bestellung eines Haftspfandes vorgetriebenen Gesetzmäßigkeiten nicht. Die Übertragung des Pfandbesitzes, resp. die Übergabe des indossierten Papiers, wenn es sich um ein Orderpapier handelt, genügt. Wurde aber schriftlich für eine Forderung aus beiderseitigen Handelsgeschäften ein Haftspfand unter Kaufleuten bestellt, so kann der